

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Islands Gedächtnis – Auf den Spuren der mittelalterlichen Sagas**

Autor: Thomas Fechner-Smarsly  
Redaktion: Anja Brockert  
Regie: Alexander Schuhmacher  
Sendung: Donnerstag, 06. Oktober 2011, 8.30 Uhr, SWR 2

---

**Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030*

**Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

---

Besetzung:  
Zitator  
Erzähler

Regie: Musik, darüber Zitat/O-Ton Collage

O-Ton 1 (Kristín Steinsdóttir, Lesung Laxdoela Saga, isländ.)

Ketill Flatnef hét maður....

Zitator (overvoice):

Ketil Flatnef hieß ein Mann, ein Sohn des Björn Buna. Er war ein reicher Herse in Norwegen und aus angesehenem Geschlecht. Er wohnte in Raumsdal, das liegt zwischen Sunnmoer und Nordmoer. Ketil hatte Yngvild, die Tochter des Ketil Vedr, eines vornehmen Mannes, zur Frau. Fünf Kinder hatten sie.

O-Ton 2 (Julia Zernack)

Saga kommt von segja, und das heißt sagen. Saga bedeutet das Erzählte, das Gesagte, aber auch Geschichte.

O-Ton 1 weiter (Kristín Steinsdóttir, Lesung Laxdoela Saga, isländ.)

Zitator (overvoice):

In den letzten Jahren Ketils wuchs die Macht König Haralds derart, dass kein Bezirkskönig und kein anderer Mächtiger im Lande gedieh, ohne Zustimmung des Königs. Als Ketil erfuhr, dass König Harald ihm Gleiches zgedacht hatte, da rief er seine Verwandten zusammen.

O-Ton 3 (Halldór Laxness, deutsch)

Der Stil der Saga ist perfekt, knapp und von Tatsachen vollgestopft. Es ist kein Quatsch dabei.

Zitator (overvoice):

Der Beschluss wurde gefasst, das Land zu verlassen, denn Ketils Söhne waren fest dazu entschlossen, und keiner sprach dagegen. Björn und Helgi wollten nach Island, denn von dort glaubten sie mancherlei Vielversprechendes erfahren zu haben. Sie sagten, gutes Land sei geboten und es wäre nicht nötig, es für Geld zu kaufen. Sie sprachen von Walen, die in großer Zahl strandeten, und von Lachsfang, und von guten Fischgründen das ganze Jahr über.

Musik:

Ansage:

Islands Gedächtnis. Auf den Spuren der mittelalterlichen Sagas. Eine Sendung von Thomas Fechner-Smarsly.

Erzähler:

Island, die Insel im Nordatlantik. War sie einst, im Mittelalter, tatsächlich ein gelobtes Land für viele Skandinavier? Oder doch nur eine kalte, windverblasene Einöde, wie es ihr Name „Eisland“ verheißt? Was wissen die isländischen Sagas von den Menschen zu erzählen, die dort lebten? Und was hat es mit diesen seltsamen Geschichten überhaupt auf sich?

O-Ton 4 (Sigrún Valbergdóttir, deutsch)

Wir stehen hier auf einem Hof auf der westlichen Seite von Island, in den „Tälern“, oder in „Dölum“, wie wir auf Isländisch sagen. Hier ist ein sehr bedeutender Mann geboren worden im Jahre 1179, Snorri Sturluson. Aber von ihm will ich nicht berichten, sondern ich will weiter zurückgehen. Ich will noch bis zum Jahr etwa 890 zurückgehen. Dann war hier nichts, keine Menschen, nur Vögel, Fische und viel, viel Holz, das heißt kleine Bäume. Und das war zu der Zeit, wo sehr viel Unfrieden war in den nordischen Ländern, in Schottland und in Irland. Und es war ja die Wikingerzeit. Einer von den Wikingern. Und er hatte den Beinamen Flachnase: Ketil flatnefr. Und dazu wird noch erzählt, dass er ein sehr schöner Mann gewesen ist mit seiner flachen Nase.

Erzähler:

Sigrún Valbergsdóttir hat, wie viele Isländer, mehrere Berufe. Sie ist Theaterregisseurin, aber auch Reiseleiterin. Als solche kennt sie natürlich die Schauplätze der Isländer-Sagas wie ihre Westentasche. Mit Ketil Flatnefr und seinen Nachkommen beginnt sie zu erzählen über eine der berühmtesten und auch längsten Isländersagas: der Laxdoela saga, der Geschichte von den Leuten aus den Lachsflusstälern. Sie reicht über sechs Generationen hinweg und handelt von einem tragischen Dreieckskonflikt: der Geschichte von zwei jungen Männern, Kjartan und Bolli. Sie sind Cousins und wachsen wie Brüder zusammen auf. Doch beide werben später um dieselbe Frau, um die schöne Gudrun, die in der Saga so beschrieben wird:

Regie: leise Musik, darüber

Zitator:

Sie war unter allen Frauen, die je auf Island aufwuchsen, die Erste an Schönheit und Verstand. Gudrun war eine so vornehme Frau, dass zu jener Zeit Flitterwerk erschien, womit andere Frauen sich zu schmücken suchten. Mehr als alle anderen Frauen war sie tüchtig und redegewandt. Und sie war eine freigiebige Person.

Erzähler:

Gudruns Schicksal wird es sein, Männer zu heiraten, die sie nicht liebt, und den Mann zu verraten, den sie liebt. Aber man könnte es auch umgekehrt sehen: Kjartan war offenbar ein derart gut aussehender Mann, dass selbst die Tochter des norwegischen Königs sich mit ihm einließ. Kjartans Seitensprung wiederum kommt Gudrun zu Ohren, und das Schicksal nimmt seinen Lauf. Am Ende werden beide Männer tot sein, und es wird eine Zeit dauern, bis der Teufelskreis der Blutrache gestoppt werden kann.

O-Ton 5 (Kristof Magnusson)

Dieses eigentlich klassische Ding, wie auch Tragödien oft funktionieren: es prallen einfach zwei Wertesysteme aufeinander, und man ist irgendwie im einen drin, und irgendwie auch im anderen, und dann weiß man nicht mehr, was man machen soll. Und das ist eine Sache, die ich in den Isländersagas immer wieder entdeckte: auf der einen Seite ist es ja noch Ehre und Blutrache und eigentlich ist man in der Familie nicht nur berechtigt, Rache zu nehmen für die Leute aus der eigenen Familie, die erschlagen wurden, sondern man ist verpflichtet dazu.

Erzähler:

Der deutsch-isländische Schriftsteller und Übersetzer Kristof Magnusson

O-Ton 6 weiter (Magnusson)

Auf der anderen Seite gibt es eben oft dieses Gefühl: so geht das jetzt nicht mehr weiter mit der Blutrache, weil sonst ist bald niemand mehr da, an dem man sich noch rächen kann. Und dieses zwischen zwei Stühlen stehen und zwischen zwei Wertesystemen sich befinden, das finde ich auch wieder generell für die Literatur und für das Geschichtenerzählen eine wahnsinnig wichtige Sache. Dass da offensichtlich auch Leute versucht haben, etwas zu begreifen, was da so passiert, und das für die Gesellschaft von zentraler Wichtigkeit war.

Erzähler:

Die Haupthandlung der Laxdoela saga vollzieht sich in den sieben Jahrzehnten zwischen 930 bis kurz nach der Jahrtausendwende. Das ist zugleich der Zeitpunkt, zu dem Skandinavien – und auch Island – christianisiert wurden, mit allen Wertekonflikten, die ein Glaubenswechsel mit sich brachte. Entstanden sind die vielen unterschiedlichen Sagas freilich erst einige Jahrhunderte später. Julia Zernack, Skandinavistin an der Universität Frankfurt:

O-Ton 7 (Julia Zernack):

Island ist seit 870 besiedelt worden, die Isländer Sagas stammen aus dem 13. Jahrhundert. Die Isländer Sagas blicken zurück auf diese Zeit, aber dann vor allem auf eine Zeit, die deshalb Sagazeit genannt wird, weil sie in den Sagas ... da ist. Die Sagas erzählen von ihr. Oder sie behaupten, von dieser Zeit zu erzählen. Das ist ungefähr die Zeit zwischen 930 und 1030, die man als Sagazeit bezeichnet, die Epoche, die nach der Besiedelungszeit liegt.

Erzähler:

Allerdings setzen die Sagas oft früher an – so auch die Laxdoela saga. Sie beginnt mit der Auswanderung einer ganzen Sippe von Norwegen nach Island in der Zeit des Königs Harald Sigurdsson, genannt Harald Schönhaar: weil er versprochen hatte, sein Haar solange nicht zu pflegen, bis er das gesamte Reich unter seiner Herrschaft vereinigt hätte. Das war in den letzten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts, also in der sogenannten Wikingerzeit.

O-Ton 7 (Klaus von See):

Die isländische Saga zeigt sehr deutlich ein Bewusstsein der Erzähler, dass Island ein Sonderfall ist, dass es etwas Unvergleichliches darstellt. Das zeigt sich schon darin, dass die Isländer ein Literaturdenkmal haben, das einzigartig ist, das sogenannte Landnahmebuch, landnámabók, die landnámabók.

Erzähler:

Der Germanist und Alt-Skandinavist Klaus von See. Die landnámabók, das ‚Buch von der Landnahme‘, ist allerdings keine Saga, sondern ein Bericht von der Besiedelung Islands. Wahrscheinlich wurde auch dieser im 13. Jahrhundert niedergeschrieben, also

zur selben Zeit, als auch viele isländische Sagas entstanden. Und: im Landnahme-Buch werden viele Personen namentlich genannt, die auch in den Sagas eine Rolle spielen.

O-Ton 8 (Klaus von See):

In dieser landnámabók sind 400 Siedler aufgezählt mit ihren Vorfahren, ihrer Herkunft, meist aus Norwegen, und dann ihren Nachkommen. Da heißt es, es sei wichtig, wenn man mit ausländischen Männern, utlendiga menn, spräche, mit Ausländern, dass wir zeigen, dass wir nicht von Knechten, also Unfreien, und Übeltätern abstammen, also wird ausdrücklich gesagt: komnir af thrællum eða illmönnum, also von Verbrechern abstammen. Die haben durchaus das Gefühl, dass sie ein Sonderfall sind.

Die Landnahme ist insofern einzigartig, die um 870, da kulminiert die so, insofern, als das Land unbewohnt war. Sonst überall ist es so, dass die Landnehmer auf eine ansässige Bevölkerung stoßen.

Erzähler:

Tatsächlich gehen die Historiker davon aus, dass Island unbewohnt war, als die ersten Siedler mit ihren Schiffen eintrafen. Möglicherweise hatten zuvor schon irische Mönche ihr Glück versucht, allerdings unter den harten Lebensbedingungen aufgegeben.

Und so beschreiben die Sagas eine Zeit – und vielleicht auch eine Mentalität – des Go-West. Eine Gründerperiode mit all den Konflikten, die aus Verteilungskämpfen erwachsen. Aber die Sagas spiegeln noch mehr und anderes wieder: in ihnen wird eine Identität im Werden greifbar - an einem Ort, der noch keine Geschichte besitzt. Diese muss erst geschaffen werden. Und die Sagas tragen dazu bei, meint der Kieler Schriftsteller und Skandinavist Klaus Bödl:

O-Ton 9 (Klaus Bödl)

Also es ist auffällig, dass diese Sagas ein spezifisch isländisches Phänomen sind, und auch im Rest von Skandinavien so gut wie nicht vorkommen, was damit zusammenhängt, dass die Schicht, die diese Literatur produzierte und rezipierte, aus der führenden Großbauernschicht bestand, die sich sehr wohl für alle möglichen literarischen Belange und insbesondere auch für die Verschriftlichung ihrer eigenen Familientraditionen interessierte, aber im wesentlichen wohl nicht des Lateinischen mächtig war. Wir finden in Island überhaupt die Tendenz, dass die Literatur im europäischen Vergleich sehr früh volkssprachlich wird, in allen Gattungen. Und davon ist die Isländersaga eben eine.

Erzähler:

Während wir das Nibelungenlied oder die mittelhochdeutschen Texte von Hartmann von Aue kaum noch entziffern können, sind die Isländer noch heute problemlos in der Lage, ihre Sagas zu lesen. Das liegt zum einen daran, dass sich die Sprache durch die Insellage weniger verändert hat. Zum anderen betreibt man auf Island eine strikte Sprachpolitik. Alle neuen Worte werden quasi islandisiert: so heißt beispielsweise der Reporter ‚frettabaður‘, ‚Nachrichtenmann‘, und das Wort ‚international‘ wird mit der Wendung ‚alle Völker‘ oder ‚allvölkisch‘ umschrieben.

Die Sprache und die in ihr erzählten Geschichten bilden die Grundlage der isländischen

Identität – bis heute:

O-Ton 10 (Kristín Steinsdóttir, deutsch)

Die Sagas, das sind ja unsere Schätze. Und ich glaube, die Leute sind stolz. Ich will nicht sagen, dass die Leute die Sagas jeden Tag lesen, das glaube ich nicht, aber man weiß davon, und man ist stolz darauf. Das ist etwas, wofür Island und Isländer berühmt sind, und die schätzen das sehr.

Erzähler:

Die Schriftstellerin Kristín Steinsdóttir, Vorsitzende des isländischen Schriftstellerverbandes.

Bis heute bleibt allerdings rätselhaft, wer die Sagas geschrieben hat. Während die Autoren der norwegischen Königsbiografien oft namentlich bekannt sind – der berühmteste ist der isländische Historiker Snorri Sturluson - sind die Isländersagas anonym überliefert. Ihre Autoren kennt man nicht.

O-Ton 11 (Klaus Bödl)

Im Wesentlichen ist es tatsächlich so, dass keine der Handschriften irgendeinen Hinweis darauf gibt, wer hinter dem Text steckt oder auch wo eine Saga geschrieben wurde. Was wohl ein Hinweis darauf ist, dass die Autoren sich eben nicht als Autoren im engeren oder in einem modernen Sinn verstanden haben, sondern eher als Traditionsträger. Das ist ja bei der Skaldik, also bei der altnordischen Preislieddichtung ganz anders. Da geht es sehr wohl darum, ja, seine individuellen poetischen Eigenheiten vorzuweisen und sich damit eben auch als Dichter zu individualisieren. Die Saga-Autoren treten ganz offensichtlich bewusst in den Hintergrund.

Regie: Musik, darüber

Erzähler:

Doch wie beginnt eigentlich diese Tradition der Prosa-Erzählung? Eine Hypothese lautet, dass Isländer, die im 12. Jahrhundert am norwegischen Hof zu Gast waren oder in königlichen Diensten standen, von dort Geschichten mitbrachten: die sogenannten Königs-Sagas. Sie waren die erste isländische Prosagattung.

Musik:

Erzähler:

Möglicherweise haben sich diese Geschichten allmählich verselbständigt. Oder man übertrug das Erzählen in Prosa nach und nach auf die einheimische Geschichte, beeinflusst vielleicht von ausländischen Vorbildern wie dem höfischen Roman, der damals auch am norwegischen Hof in Mode kam. Und es gab noch andere Gattungen, die sich zur gleichen Zeit großer Beliebtheit erfreuten, etwa die sogenannten Vorzeit-Sagas, die Fabelhaftes und meist auch Erdichtetes aus der Zeit vor 850 berichten. Sie spielen in fernen Ländern und haben mit der isländischen Geschichte nichts zu tun. Diese ist und bleibt das Feld der Isländersagas.

Regie: Musik, darüber

Erzähler:

Die Sagas erzählen vom Schicksal und den Zwistigkeiten einer Oberschicht, von einflussreichen Großbauern, die die Macht unter sich aufgeteilt hatten. Einen König gab es nicht, weshalb das mittelalterliche Island manchmal als Freistaat, ja sogar als Republik bezeichnet wird. Im Prinzip hatten die Isländer ihre Angelegenheiten selbst zu regeln. Und die Konflikte konnten oft über einen langen Zeitraum schwelen, ehe sie plötzlich zu einem unerwarteten Akt der Rache und zu einem neuen Ausbruch der Gewalt führten. Viele isländische Familiensagas kreisen um dieses Thema. Auch wenn die Sagas einstmals eine „Literatur der Oberklasse“ waren – ihr Stil spricht bis heute alle Gesellschaftsschichten an. Darauf machte schon der 1998 verstorbene isländische Literaturnobelpreisträger Halldór Laxness aufmerksam.

O-Ton 14 (Halldór Laxness, deutsch):

Wir dürfen die Saga nicht als eine Art von Volkssage betrachten, weil das ist nicht wahr. Das ist eine sehr gelehrte Literatur. Aber die ist für einfache intelligente Leute geschrieben. Und die isländischen Bauern haben diese Sagen immer verstanden, weil sie so klar und in einer so einfachen, aber schönen Sprache geschrieben worden sind. Der gelehrteste Mann im Lande kann eben dieselbe Freude daran haben wie der einfache Bauer oder Fischermann.

Erzähler:

Halldór Laxness war ein begeisterter, aber durchaus auch kritischer Leser der Sagas. So hat er in seinem Roman „Die glücklichen Krieger“ die „Saga von den Schwurbrüdern“ verarbeitet. Darin stellt er die beiden Protagonisten als üble Schläger dar und lässt am altnordischen Helden- und Kriegerideal kein gutes Haar. Zu seinen Lieblingssagas zählte dagegen die Geschichte vom weisen Njál und seinen Söhnen, in Island wohl die bekannteste Saga. Über 600 Personen kommen darin vor. Im Zentrum steht das Schicksal des weisen alten Njál und seiner ungestümen Söhne. Aber es ist auch die Geschichte von Gunnar, dem wohl strahlendsten Saga-Helden überhaupt, der – obwohl ein friedfertiger Mensch – immer wieder in gewaltsame Konflikte hineingezogen wird. Und nicht zuletzt handelt die Saga vom Zwist ihrer beiden Ehefrauen. Doch obwohl Njál über seherische Gaben verfügt, kann er die tragischen Ereignisse und den Tod fast seiner gesamten Familie, nicht verhindern.

O-Ton 15 (Halldór Laxness):

Zum Beispiel ich las die Njáls saga als Kind, und ich hatte eine sehr große Freude daran, und es war sehr erregend, sehr spannend, als Roman. Als junger Mensch, als erwachsener Mensch lese ich dieses Buch wegen der großen Kunst, womit diese Bücher geschrieben sind, wegen der Kunst. Und als älterer Mann lese ich die Njála wegen der Weisheit drin.

Erzähler:

Die Njáls saga ist für manche das isländische Nationalepos, viel mehr als die Götter- und Heldenlieder der Edda. Dabei scheiden sich noch heute die Geister an der Frage,

ob es sich bei der Erzählung um eine wahre Begebenheit handelt oder um einen großartigen Roman.

Regie: Musik

Erzähler:

In Island gibt es keine Ruinen, die an die Geschichte erinnern, keine herausragenden historischen Kunst- oder Kulturdenkmäler. Einzig die Literatur birgt das nationale Gedächtnis. So kommt es, dass im Reykjavíker Stadtviertel Nordermoor die Straßen nach Figuren aus der Njáls Saga benannt sind, in einem anderen Viertel nach denen der Laxdoela saga. Und bis heute sind viele Redewendungen aus den alten Texten in Gebrauch. Regisseurin Sigrún Valbergdóttir und Arthur Bollason, langjähriger Deutschlandkorrespondent und ein Kenner der Saga-Literatur, haben sich darüber in einem Gespräch für den Hörbuchverlag „Supposé“ ausgetauscht:

O-Ton 16 (Gespräch Arthur Bollason/Sigrún Valbergdóttir)

Das ist aus der Grettis Saga und bedeutet: jetzt sind die breiten Speere in Mode. – Ja, so wörtlich, es ist ganz üblich. Also da wurde einer getötet. – Der Atli, der Bruder von Grettir. – (Mit dem Speer) – Er kam in die Tür, ihn hat ein Speer in die Brust getroffen, und dann nahm er das Speer so raus aus der Brust, und dann hat er drauf geguckt, und sagt: Naja, jetzt sind die breiten Speere in Mode. – Und dann ist er tot umgefallen. – Und das ist jetzt eine Redewendung. Wenn jemand ganz fest zuschlägt, dann sagt man: jetzt sind die breiten Speere wieder in Mode.

Erzähler:

Solche Coolness im Angesicht des Todes kennen wir auch aus dem Western. Vielleicht stellt diese lapidare und ironische Reaktion ja eine Art der Bewältigung dar - die Antwort einer Gesellschaft, in der der Einzelne oft mit Gewalt und Tod konfrontiert war. Nirgends schlägt sich diese Haltung so markant und ausdrucksstark wieder wie im Stil und in der Erzählweise der Sagas.

O-Ton 17 (Klaus von See)

Dann zeichnet sich die Saga aus durch einen sehr objektiven Stil. Also sie hat grundsätzlich keine langen Erläuterungen über das Gemütsleben, über das Seelenleben, über das Innere der Leute.

Erzähler:

Diese lakonische Darstellung galt keineswegs nur für Männerfiguren. Als Gudrun, die ebenso starke wie nachtragende Heldin der Laxdoela saga von ihrem ersten Ehemann geohrfeigt wird, sagt sie nur:

Zitator:

Nun hast du mir das gegeben, worauf wir Frauen großen Wert legen: eine gute Gesichtsfarbe.

O-Ton 18 (Kristín Steinadóttir, deutsch)



Die Frauen, ich finde die sehr interessant. Die Sagas, da geht es natürlich nur um die Männer. Das sind Geschichten für Männer, von Männern geschrieben. Aber die Frauen, die kommen da rein, und die sind stark. Und ich finde auch so interessant, dass die nicht immer nett sind. Warum sollten die immer nett sein?

Erzähler:

Immer wieder bekommt man in den Sagas vorgeführt, was „Schlagfertigkeit“ ursprünglich meint: es ist eine Kunst des Zurückschlagens – und eine verbale Antwort auf reale Gewalt.

Trotz ihrer zurückhaltenden Erzählweise verstanden es die Isländersagas, ihren Leser oder Zuhörern auch seelische Zustände deutlich zu machen. Den starken Grettir etwa plagten unerwartete Ängste. Die nach ihm benannte Grettis-Saga gehört zu den sogenannten Ächter-Sagas. Sie konzentrieren ihre Geschichte meist um das Schicksal eines Mannes, der – oft wegen eines Totschlags – von der Gesellschaft geächtet wurde, dem man aber auch Sympathie, ja sogar Hochachtung entgegenbrachte. Der deutsch-isländische Schriftsteller Kristof Magnuson kennt die Grettis-Saga gut, er hat sie neu übersetzt:

O-Ton 20 (Kristof Magnusson)

Es gibt heute wenige Männer, die so sind wie du, eben das sagt für mich auch viel darüber, was diese Persönlichkeit des Grettir ausmacht, und was die Bedeutung davon, ist, dass er in einer ist, wo mehr oder weniger es schon die Tendenz gibt, sich auch schon niederzulassen, so ein bisschen christlicher und weniger Hau drauf zu sein und eher so seinen Hof zu haben und seine Landwirtschaft. Und dieses große Gekämpfe und dieses dauernde Ehre- und Blutrache-Ding zwar weiter existiert, es aber gleichzeitig jetzt eben eine Gegenbewegung von Leuten, die eben etwas friedlicher sein wollen. Und friedlich und verträglich war Grettir ja nun wirklich nicht. Und besonnen auch nicht. Da merkt man, dass eben so jemand mit seinem ganzen Temperament und mit seinem ganzen Ungestüm da wirklich auch an die Grenzen einer Gesellschaft heran stößt, die langsam dabei ist, sich zu etablieren – und das finde ich auch wieder dieses wunderbare Tragische, was ihn auch zum Antihelden werden lässt.

Erzähler:

Schon früh in der Saga legt sich der noch jugendliche und abenteuerlustige Grettir mit einem Wiedergänger namens Glám an, der einen Landstrich heimsucht. Zwar kann er den Untoten trotz dessen übernatürlicher Kräfte besiegen, doch zahlt Grettir selber einen hohen Preis. Und damit beginnt sein eigenes Verhängnis.

Regie: leise Musik, darüber

Zitator:

Gerade in dem Augenblick, als Glám fiel, verzog sich eine Wolke, die den Mond bedeckt hatte, und Glám starrte hinauf. Grettir sagte später selber, dass dies der einzige Anblick war, der ihn jemals erschreckt hatte. Plötzlich verließ ihn seine Kraft und zwar nicht so sehr vor Erschöpfung, sondern viel mehr vor Entsetzen, denn er hatte gesehen, wie besessen Glám mit den Augen rollte. Grettir konnte sein Schwert

nicht ziehen, er bewegte sich nicht mehr und war fast wie tot. Und weil Glám über mehr böse Kräfte verfügte als die meisten anderen Untoten, sprach er nun: ‚Viel hast du auf dich genommen, um mich zu treffen, Grettir, und es wird dich nicht wundern, wenn ich dir kein Glück bringe. Ich sage dir, du hast gerade einmal die Hälfte der Reife und Stärke erlangt, die dir bestimmt war, hättest du mich nicht getroffen. Bis jetzt bist du berühmt für deine Taten, doch von nun an werden Ächtung, Mord und Totschlag dein Schicksal sein, denn ich habe dich verflucht. Die meisten Dinge, die du tust, werden dir Leid und Unglück bringen. Man wird dich ächten, so dass du unter freiem Himmel leben musst. Dabei wirst du immer meine Augen vor dir sehen und nicht allein sein können. Und das wird es sein, was dir den Tod bringt.

Erzähler:

So also funktionierte ein Horrorfilm vor 600 Jahren. Schon damals zog plötzlich eine Wolke weg, und im Mondlicht sah der Held ein schreckliches Bild, das ihn paralyisierte. Und schon damals wusste man, dass die toten Augen, der böse Blick des Wiedergängers eine besondere Furcht erzeugen.

Regie: Musik, darüber:

Zitator:

Als der Untote gesprochen hatte, kehrten Grettirs Kräfte zurück. Er zog sein Kurzsword, schlug Glám den Kopf ab und rückte ihn auf dessen Hintern. Grettir aber sagte, er habe nun solche Angst vor der Dunkelheit, dass er sich nach Einbruch der Nacht nicht mehr nach draußen traute; überall schienen ihm Geister und Wesen zu sein. Seitdem sagt man über jemanden, der die Dinge anders sieht als sie sind, dass ihm Glám die Augen gibt oder er den Glámblick hat.

O-Ton 21 (Kristof Magnusson)

Was ich auch immer wieder faszinierend finde, ist, dass oft dieses Übernatürliche – also: Geister, das Verflucht-sein, das immer wieder verfolgt sein Geistererscheinungen und Spuk und so was – natürlich auch benutzt wird, um damit Dinge auszudrücken, die wir heute mit psychologischem Vokabular ausdrücken würden. Die haben damals natürlich nicht gesagt: der hatte eine posttraumatische Störung oder eine Panikattacke oder so was. Die haben halt Dinge gesehen, die nicht da waren, also: Geister. Und das ist sehr, sehr interessant zu sehen, und vor allem schafft das auch sehr, sehr vielschichtige Figuren und Charaktere, die wirklich zum Teil ja eigentlich mehr Antihelden sind als Helden. Helden, die sich immer wieder gegen das Schicksal auflehnen, obwohl sie eigentlich wissen, dass sie dagegen nichts machen können, weil die Umstände halt einfach so blöd sind.

Erzähler:

Weniger ihre Schicksalsgläubigkeit war es, die die Sagas so anziehend für rechte Ideologien machte, sondern vielmehr jene scheinbaren Ideale von Ehre und Opferwillen, die Halldór Laxness kritisierte. Dazu haben die alten Saga-Ausgaben ihren Teil beigetragen. 2011 sind sämtliche Isländer-Sagas neu übersetzt im S. Fischer Verlag erschienen. Der Kieler Skandinavist Klaus Bödl hat sie mit heraus gegeben:

O-Ton 22 (Klaus Bödl)

Die Sagas werden hier sehr stark als germanische Literatur wahrgenommen und weniger als isländische. Einem modernen Verständnis dieser Gattung muss meines Erachtens zugrunde liegen, dass man diese Texte als isländisch wahrnimmt, als Produkte des isländischen Hochmittelalters, und genau darauf hebt auch unsere Ausgabe ab.

Erzähler:

Mit der Neuübersetzung wollte man historischen und auch ideologischen Ballast abwerfen – und den Sagas wieder als den großartigen literarischen Texten, die sie sind, zu ihrem Recht verhelfen.

Regie: Musik, darüber

Erzähler:

Heute sind die Isländer-Sagas nicht nur das Gedächtnis einer Nation – sondern auch ein Beispiel für die Kraft des Erzählens, über alle Zeiten und Grenzen hinweg. Noch einmal der Autor und Übersetzer Kristof Magnusson.

O-Ton 23 (Kristof Magnusson)

Und zu sehen, wie man vor tausend Jahren, oder vor achthundert oder siebenhundert Jahren, wann man auch immer das jetzt ansetzen will, wie man da auch versucht hat, seine eigene Welt dadurch besser zu begreifen, dass man diese ganzen ausgefransten chaotischen Konflikte versucht in eine Erzählung zu bannen, und dadurch irgendwie eine Art von Sinn darin zu sehen, das ist dadurch wieder etwas, das ewig der Sinn des Geschichtenerzählens war und ewig bleiben wird, was hier in den Isländersagas auf eine ganz tolle Art und Weise dargestellt ist.

\* \* \* \* \*

## **Literatur-und Quellennachweis:**

Sander, Klaus/ Böhm, Thomas (Konzeption und Regie): Die Saga-Aufnahmen. Die Saga von Njáll / Die Saga der Leute aus dem Lachsflusstal, 4 Audio-CDs, supposé Verlag, Berlin 2011

Klaus Bödl, Andreas Vollmer, Julia Zernack (Hg.); Isländersagas. 4 Bände und ein Erläuterungsband, S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 2011

Rudolf Simek und Reinhard Hennig (Hg.): Sagas aus Island. Von Wikingern, Berserkern und Trollen, Reclam Bibliothek, Stuttgart 2011

Arthúr Björgvin Bollason (Hg.): Die schönsten isländischen Sagas, Insel Verlag, Berlin 2011

Tilmann Spreckelsen: Der Mordbrand von Oernulfsdalur und andere Isländer-Sagas, nacherzählt von Tilmann Spreckelsen, mit Illustrationen von Kat Menschik, Galiani Verlag, Berlin 2011

Heiko Uecker: Geschichte der altnordischen Literatur, Reclam Verlag Stuttgart 2004

Rudolf Simek/Herman Pálsson: Lexikon der altnordischen Literatur, Kröner Verlag Stuttgart 1987

Óskar Gudmundsson: Snorri Sturluson. Homer des Nordens. Eine Biografie, Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 2011